

BISCHOF EIVIND BERGGRAV

VON MARTIN NIEMÖLLER

Bischof Eivind Berggrav ist am 14. Januar dieses Jahres von uns gegangen, nachdem er schon mehrfach in den letzten Jahren am Rande des Grabes gestanden hatte. Die Ökumene ist um eine ihrer markantesten Persönlichkeiten ärmer geworden, und man wird ihn sehr vermissen. Sonst pflegt ein Mann, der in den Ruhestand tritt, schnell vergessen zu sein. Berggrav trat bereits 1951 in den Ruhestand, und es ist bald fünf Jahre her, daß mit der Weltkirchenversammlung von Evanston sein Amt als einer der Präsidenten des Ökumenischen Rates zu Ende ging, in das er als Nachfolger des schwedischen Erzbischofs Eidem berufen worden war. Schon damals war er ein leidender Mann, und später war es ihm nur noch gelegentlich möglich, persönlich an ökumenischen Tagungen und Beratungen teilzunehmen. Trotzdem: die Lücke wird von uns allen, die ihn kannten, als tief und schmerzhaft empfunden. Er fehlt uns! —

Berggrav hat die Ökumene vor mehr als drei Jahrzehnten in Nathan Söderblom kennengelernt, und von damals an hat er ihrem Auftrag und Dienst die Treue gehalten durch gute und böse Tage; er hat Ökumene wirklich gelebt. Ein Wort, das er einmal über Söderblom schrieb, hat auch und gerade für ihn selber bleibende Gültigkeit: „Das ist etwas vom Geheimnisvollen an ihm, daß er nur war, indem er wirkte.“ — Berggravs Wirken ist schon bei seinen Lebzeiten mannigfaltig gewürdigt worden, und es ist gar nicht leicht zu sagen, wo denn eigentlich das Schwergewicht seines Wirkens gelegen hat. Überall, wohin er sich gestellt fand, hat Berggrav seinen Mann gestanden, und das nicht nur in der Weise, daß er sich mit seiner ganzen, starken Energie ans Werk gab, das vor ihm lag, sondern so, daß er sich selber mit seiner ganzen starken Persönlichkeit diesem Werk hingab, so daß es wahrhaft sein Werk wurde. So hat er ein reiches, wechselvolles und tatenfrohes Leben unter uns gelebt, sicher einer der blutvollsten und lebendigsten Menschen unserer Tage. Ihm war es nicht so sehr um die Idee der Ökumene zu tun und um ihre theologischen Fragen und Probleme, obgleich er ein scharfer und unermüdlicher theologischer Denker war; ihm ging es um gewagte und vollzogene, verwirklichte und gelebte christliche Einheit, und an solcher Einheit hing sein Herz mit Leidenschaft. — Aus allen Verhandlungen des Vorbereitenden Komitees und später des Exekutivkomitees ist mir kein einziges Gespräch über irgendeine Tagungsvorbereitung erinnerlich, in dem Berggrav nicht die jedesmal wieder-

kehrende unbequeme Frage gestellt hätte (unbequem nicht zuletzt für uns, seine lutherischen Brüder): „Wo bleibt die gemeinsame Abendmahlsfeier?“ — Sie kam natürlich nicht, sondern wurde jedesmal aufs neue abgelehnt; und es blieb der gastgebenden Kirche überlassen, ob sie vielleicht die jeweils anwesenden kirchlichen Delegierten zu einem — für alle offenen — Abendmahlsgottesdienst einladen wollte. Berggrav wurde nicht müde, sein *Ceterum censeo* mit Hartnäckigkeit zu wiederholen, obgleich er im voraus wußte, daß man über seinen Antrag zur Tagesordnung übergehen würde: er wollte die Wunde offenhalten. — Ich hörte die gewohnten Worte aus seinem Munde, als wir uns zum letzten Mal in diesem Leben sahen; sie bleiben für mich, sie bleiben für uns alle als sein ökumenisches Vermächtnis: Laßt uns doch die Einheit glauben, die wir von dem Herrn Jesus Christus und in ihm haben, und laßt uns doch diese Einheit glaubend leben: gelebter Glaube, gelebte Ökumene! —

Have, pia anima!

PREDIGT ÜBER EPHESE 4, 11-16

Gehalten im Abschlußgottesdienst der Weltkirchenkonferenz von Evanston
am 31. August 1954

VON BISCHOF EIVIND BERGGRAV

„Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerüstet würden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis daß wir alle hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur Reife des Mannesalters, zum vollen Maß der Fülle Christi. Auf daß wir nicht mehr unmündig seien und uns bewegen und herumtreiben lassen von jeglichem Wind der Lehre durch Bosheit der Menschen und Täuscherei, womit sie uns beschleichen und uns verführen. Lasset uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von welchem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hanget durch alle Gelenke, dadurch ein jegliches Glied dem andern kräftig Handreichung tut nach seinem Maße und macht, daß der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.“

Das kleine Wörtchen „bis“ — habt ihr es gehört? „Bis daß wir alle hinankommen zur Einheit des Glaubens.“ Wenn Gott sich für Seine Zwecke der Menschen bedient, gibt es immer ein „bis“. — „Als die Zeit erfüllet war“ — handelte Gott selbst. Gott wird immer handeln.

Das Wort „bis“ steht auch über der Zukunft der ökumenischen Bewegung. Keiner von uns hat sie angefangen, keiner von uns hat ihr zum Wachstum ver-